

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Volkstümliche Sinfonie

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Montag, den 15. Dezember 1930

In der Städtischen Festhalle

Th.-Gem. 1001—1500 und III.S.-Gr., 1. Hälfte

1. Volkstümliches Konzert

Leitung: Rudolf Schwarz

Solistin: Gertrud Meiling

VORTRAGSFOLGE:

Italienische Serenade . . . . . Hugo Wolf

Arie aus „Il re pastore“ (Violinsolo: Ottomar Voigt) W.A. Mozart

Drei Lieder: Klärchenlieder, Wachtelschlag . . . Beethoven

Pause

V. Sinfonie c-moll . . . . . Beethoven

Abendkasse 19.30 Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende gegen 22 Uhr

Saal 1. Abteilung 2,00 RM.

OS  
eckl.  
N  
elle  
iB  
51  
straße

## 1. Hugo Wolf (1860—1903) Italienische Serenade

Von der ursprünglich dreisätzig geplanten italienischen Serenade hat Wolf nur den ersten Satz (1897) ausgeführt und für kleines Orchester (Streicher mit Solobratsche, Holzbläser und 2 Hörner) instrumentiert.

Dieses „italienische Mondscheingelage mit Gitarreklümpen“ (wie Wolf es scherzhaft benannt hat) findet, was die Grazie der Empfindung und die Kleinmalerei seiner Orchesterklangfarben anbelangt, nicht seinesgleichen. „Es entwickelt sich ein Ständchen, dessen Träger die Solobratsche ist, worauf das Violoncell mit einem herzbewegenden Gesang antwortet. Die vier Themen, die zum Teil echt südlichen Schwung haben, wechseln schalkhaft miteinander ab, und der Reiz der durchgeführten Rondoform, die Überraschung, wird weidlich ausgenützt. Leicht und anmutig springt das Ganze hin, eine walzerartig tänzelnde Dreiachtmelodie wird immer heißer, höher und werbender, und nach einer letzten Fis-Dur-Leidenschaft, in der das sprödeste Herz hinschmelzen muß, verhaucht die kleine Nachtmusik mit Pizzicati im Pianissimo (Ernst Decsey)“.

## 2. a) *Il re pastore* (der Hirtenkönig), Oper in 2 Akten von W. A. Mozart

Mozart komponierte diese Oper 1775 für ein Festspiel zu Ehren des in Salzburg zu Gast weilenden Erzbischofs Maximilian, das jüngsten Sohnes Maria Theresias. Die Sopranarie des Aminta (ursprünglich für einen Kastraten geschrieben) gehört heute zu den schönsten Konzertarien Mozarts.

Dein bin ich, ja Dein auf ewig!	Du, o Teure, Du heiß Geliebte,
Treu im Glücke und treu im Leide,	Mein Entzücken und all' meine Freude,
All mein Sinnen steht nur nach Dir!	Meinen Frieden find ich bei Dir!

## b) Beethoven: Klärchenlieder aus der Musik zu „Egmont“ (1810).

Diese beiden tiefempfundenen Lieder aus der organischen Schauspielmusik herauszunehmen und von der Bühne zu trennen, rechtfertigt sich einerseits aus der Tatsache, daß Beethoven zu hohe Anforderungen in Bezug auf die gesanglichen Möglichkeiten einer Schauspielerin gestellt hat. Und andererseits: Mit welch anspruchslosen, einfachen Mitteln werden Trommeln und Pfeifen, Soldaten und Fahnen hervorgezaubert; bei solcher Eindringlichkeit erscheint die Bühne als überflüssig.

1. Die Trommel gerühret!	Und Hosen und Hut!
Das Pfeifchen gespielt!	Ich folgt' ihm zum Tor 'naus
Mein Liebster gewaffnet	Mit mutigem Schritt,
Dem Haufen befiehlt,	Ging durch die Provinzen,
Die Lanze hoch führet,	Ging überall mit.
Die Leute regieret.	Die Feinde schon weichen,
Wie klopft mir das Herz!	Wir schießen dadrein!
Wie wallt mir das Blut!	Welch Glück sondergleichen
O hätt' ich ein Wämslein	Ein Mannsbild zu sein!

---

---

2. Freudvoll  
Und leidvoll  
Gedankenvoll sein,  
Langen  
Und bängen

In schwebender Pein,  
Himmelhoch jauchzend  
Zum Tode betrübt,  
Glücklich allein  
Ist die Seele, die liebt.

### c) Beethoven: Der Wachtelschlag (Gedicht von S. F. Sauter), instrumentiert von Felix Mottl

Dieses 1804 entstandene Lied ist, mit so vielen anderen Liedern Beethovens, zu Unrecht in Vergessenheit geraten. Man muß Felix Mottl dankbar sein, daß er es mit einer Instrumentation versehen hat, die echten Beethovenschen Geist trägt, und diesem Lied die Bedeutung zugewiesen hat, die es verdient.

Ach, wie schallt's dorten so lieblich hervor!  
Fürchte Gott! ruft mir die Wachtel ins Ohr.  
Sitzend im Grünen, von Halmen umhüllt,  
Mahnt sie den Horcher am Saatengefeld:  
Liebe Gott! Er ist so gütig, so mild.

Wieder bedeutet ihr hüpfender Schlag:  
Lobe Gott! Der dich zu lohnen vermag.  
Siehst du die herrlichen Früchte im Feld?  
Nimm es zu Herzen, Bewohner der Welt!  
Danke Gott! Der dich ernährt und erhält.

Schreckt Dich im Wetter der Herr der Natur:  
Bitte Gott! ruft sie, er schonet die Flur.  
Machen Gefahren der Krieger dir bang',  
Traue Gott! sieh, er verziehet nicht lang!

### 3. Beethoven: V. Sinfonie, c-moll (1808)

Wenn man berücksichtigt, daß die Skizzen zu der Fünften bis in die Zeit nach der Vollendung der Eroica zurückreichen, so ergibt sich — trotz des 5 Jahre dauernden Reifeprozesses und der dazwischen komponierten IV. Sinfonie — eine unmittelbare geistige Verbundenheit dieser beiden heroischen Werke. Galt in der Dritten die Verherrlichung dem (einzelnen) Menschen, dem Helden der Freiheit, dem Sieger, so gilt sie in der Fünften dem Menschen im allgemeinen, seinem Ringen nach Freiheit, aus Schicksalsnöten zur Freiheit des Willens, zum Siege.

„... So klopft das Schicksal an die Pforte“ sagte Beethoven zu seinem Freunde Schindler über das Anfangsthema der Sinfonie. Zum ersten Satz brauchte Beethoven

---

---

---

---

lange Jahre, bis die Form dem Inhalt den einzigen großen Ausdruck verlieh. Kein Werk des Großen hat jemals wieder diese Einheit und diese Kraft erreicht, wie der I. Satz der Fünften: eine einzige Auflehnung des Menschen gegen unerbittliche, geheimnisvolle Mächte des Fatums.

Das Andante con moto ist in seinen frohen festlichen Stimmungen wie ein Hoffnungs-  
traum, wie ein Ausblick in Fernen, die Erfüllung verheißen und bange, düstere Fragen  
vergessen lassen.

Das gespenstig-drohende koboldische Schattenbild des 3. Satzes scheint jede Lebens-  
kraft auslöschen zu wollen; das plötzlich eintretende As der Bässe (am Schluß) ist ein  
Versiegen jeglichen Atems, jeder letzten Lebensregung. Nun scheinen die Mächte  
über die kleine Menschenkraft endgültig gesiegt zu haben. Nur die dumpfe Pauke  
verrät noch den leisen Pulsschlag des im Kampfe zu Tode Ermatteten. Doch — der  
letzte Aufschwung, das letzte äußerste crescendo des Willens — und die Befreiung  
ersteht, der Wille durchbricht schrankenlos alle Hemmnisse, das strahlendste C-Dur  
erklingt. Nicht nur ein Thema, gleich 3 Themen, unmittelbar aneinander gereiht,  
eröffnen diesen Siegesrausch. Und zum ersten Mal verwendet Beethoven die pastosen  
Klänge der Posaunen und des Kontrafagotts, die Glanzlichter der kleinen Flöte. Ein  
Finale baut sich auf, das in seinem Dithyrambus und in der Verwirklichung der  
Idee das Finale der „Neunten“ kongenial vorausahnen läßt.

Rudolf Schwarz.